

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Sie ist eine Tageszeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Großdorf mit Kohnmühle, Kleinlehnshöhle, Kleppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorkdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Hauptstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkshank Bad Schandau 690. Erscheinungstermin: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 95

Bad Schandau, Donnerstag den 24. April 1941

85. Jahrgang

## In die Thermopylenstellung eingedrungen

Berlin, 24. April. Das Oberkommando der Wehrmacht ist bekannt: Im Zuge des Angriffes deutscher Verbände in die tiefe Platte der griechischen Nordarmee kam es — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit dem 20. April zu örtlichen Kapitulationen und zu Waffenstillstandsangeboten an die 12. Deutsche Armee. Nachdem am 22. April eine griechische Abordnung auch dem Befehlshaber der italienischen 11. Armee an der Epirusfront die Waffenstreckung anbot, hat nunmehr die gesamte von der italienischen Wehrmacht im Norden, von deutschen Truppen im Osten eingeschlossene und von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene griechische Epirus- und Mazedonien-Armee kapituliert. Die Kapitulation wurde zwischen den verbündeten Oberkommandos einerseits und dem griechischen Oberbefehlshaber andererseits in Saloniki abgeschlossen. Im Kampf mit britischen Nachhutern gelang es, in die vom Helande besonders begünstigte Thermopylenstellung einzudringen. Zwischen Larissa und Lamia (Lamia) wurden 30 britische Panzerkampfwagen erbeutet. Die Luftwaffe bombardierte gestern bei Tage und in der letzten Nacht britische Flugplätze, beschädigte durch Bombenwurf sowie durch Beschuss von Bordwaffen zahlreiche abgestellte Flugzeuge und erzielte Bombentreffer in Hallen, Baracken und Munitionsbunkern. Bei Tage wurden die Hafenanlagen von Paros mit guter Wirkung angegriffen. Starke Kampfliegerverbände besetzten in der letzten Nacht bei

klarer Erdsicht abermals den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. In Fabrikanlagen und Lagerhäusern loderten noch Brände von dem Angriff in der vorletzten Nacht. Zu diesen Schäden kamen neue schwere Zerstörungen hinzu, vor allem in Großanlagern, die schon nach den ersten Bombenwürfen brannten. Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete sich in der letzten Nacht gegen den Kriegshafen Portsmouth. Kampfflugzeuge warfen südlich Wick durch zwei Bombenbatterien einen Zerstörer in Brand und beschädigten ostwärts Aberdeen zwei große Handelsschiffe. Nachläger schossen ein feindliches Flugzeug ab. Das Verminnen britischer Häfen wurde planmäßig bei Tag und Nacht fortgesetzt. Leichte deutsche Kampfflugzeuge sowie deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen gestern unter Jagdschutz mehrmals den in Tobruk eingeschlossenen Feind an. Bombenbatterien zerstörten Panzerwagen außer Gefecht, zerstörten Fahrzeugkolonnen und riefen Brände hervor. Im Hafen konnten die noch schwimmfähigen Schiffe schwer beschädigt, eines der Schiffe versenkt werden. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen zwei Kampfflugzeuge vom Typ Bristol Blenheim und vier Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane; die eigene Luftwaffe ein Flugzeug. Ueber der Insel Malta wurde ein weiteres Jagdflugzeug vom Typ Hurricane abgeschossen. Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet nicht statt.

## So schlugen unsere Soldaten zu

Junge Australier berichten über die heillose Flucht der Briten und Griechen. Noch vom Schreden gelähmt, schmutzig und todmüde, berichten drei australische Soldaten, die zur Nachhut der fliehenden britischen Armeen in Griechenland gehörten, einem United-Press-Korrespondenten in Athen, dessen Meldung in „Dagens Nyheter“ wiedergegeben wird, von der Flucht der von den vorwärtstürmenden deutschen Panzerverbänden geworfenen englisch-griechischen Armeen. „Kampf und Flucht und Flucht und Kampf“, so erklärten diese australischen Soldaten, „ging es ohne Atempause die ganze Zeit lang. Deutsche Flugzeuge aller Typen, Dornier, Heinkel und Messerschmitt, donnerten ohne Unterbrechung über den Köpfen der englischen Armeen dahin. Die britischen Rückzugsstraßen lagen ständig unter einem nicht abbrechenden deutschen Luftbombardement. „Am Olymp“, so erzählten die Australier weiter, „wurde zusammen mit neuseeländischen Truppen der Versuch gemacht, Widerstand zu leisten.“ Wieder habe der deutsche Vormarsch die britischen Armeen jedoch nach Süden davongejagt. Deutsche Biener hätten den deutschen Panzerverbänden Wege gesprengt, die vorher für Lankeinheiten völlig unpassierbar gewesen seien. Nachts habe der gesamte Kriegsschauplatz den Anblick eines Vulkanfeldes explodierender Granaten und aufblitzender Mündungsfeuer geboten. Als die Australier schließlich nach Larissa kamen, sei die Stadt bereits in der Hand der Deutschen gewesen, so daß sie, um der Gefangennahme zu entgehen und um nicht die Verbindung mit den englischen Hauptstreitkräften völlig zu verlieren, eine Umgehungsbewegung ausführen mußten.

## Unaufhaltbarer italienischer Vormarsch an der griechischen Front bis zum 23. April

Rom, 24. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Vormarsch auf griechischem Boden ging am 23. April bis um 18 Uhr, das heißt bis zum Zeitpunkt der Einstellung der Feindseligkeiten an der Front der 9. und 11. Armee, ohne Aufenthalt weiter. In den Kämpfen der letzten Tage verloren wir an Toten und Verwundeten rund 6000 Mann, darunter rund 400 Offiziere. Einheiten unserer Kampfflugzeuge haben im Hafen von Patras und in der Bucht von Nisio liegende Dampfer angegriffen. Im östlichen Mittelmeer haben deutsche Kampfflugzeuge auf einem 8000-Tonnen-Dampfer einen Vollertrifer erzielt. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben in der Nacht zum 23. April zu wiederholten Malen den Flottenstützpunkt von Valletta (Malta) angegriffen und dabei Brände und Schäden verursacht. Ein Zerstörer wurde versenkt. In Nordafrika hat der Gegner, unterstützt von der Luftwaffe, bei Tobruk den Versuch, die immer enger werdende Einschließung zu sprengen, erneuert. Er mußte sich jedoch zurückziehen und ließ zahlreiche Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen. Italienische und deutsche Flugzeuge haben im Sturzflug zu wiederholten Malen die Hafenanlagen sowie im Hafen von Tobruk liegende Schiffe angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt, zahlreiche weitere schwer beschädigt. In Luftkämpfen wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. In Ostafrika setzte der Feind bei Dessie seine Angriffe fort, die aber von unseren Truppen aufgehalten wurden. In Mota-Almara wurden feindliche Feuerüberfälle von unserer Artillerie erwidert.

## Die Welt unter dem Eindruck des griechischen Zusammenbruchs

Auch New York muß Katastrophe der britischen Truppen zugeben. Die New Yorker Blätter und Agenturen versuchen jetzt nicht mehr zu verhehlen, daß die Engländer in Griechenland vor der Katastrophe stehen. Associated Press schreibt beispielsweise, daß die Balkanfront scheinbar in einer Katastrophe ihr Ende finden werde. „New York Journal American“ bringt in Riesenaufmachung unter Balkenüberschriften die Meldung aus Athen von der Flucht König Georgs und der Regierung nach Syra und der Kapitulation der griechischen Epirus-Armee. Durch diese Waffenstreckung, die unter den Hammer schlägen der deutsch-italienischen Streitkräfte erfolgt sei, sei die Stellung der restlichen griechischen und britischen Truppen außerordentlich unsicher geworden. Das Schicksal der britischen Expeditionarmee sei ungewiß. Die Engländer hätten entweder die Wahl, Griechenland aufzugeben oder den ebenso gefährlichen Rückzug nach dem Beoponnes zu versuchen. Während die deutschen Panzerdivisionen nach Süden vorwärtstürmten, zerstörten ganze Schwärme von Stukas die griechischen Häfen. Dabei wird die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die Griechen und Engländer in dem Bericht offen angestanden. „New York Sun“ schreibt in einem Kommentar zum Zusammenbruch Griechenlands, daß mit der heutigen Nachrichten aus Griechenland der letzte noch vorhandene Zweifel gemindert sei, daß Hitler Herr von Kontinentaleuropa ist. Die bedingungslose Kapitulation der griechischen Armeen des Epirus und Mazedoniens wird von der italienischen Presse als voller Erfolg des deutsch-italienischen Vormarsches in Griechenland bezeichnet und ist in den Schulen, Theatern und faschistischen Ortsgruppen mit Freudenkundgebungen und Beflaggung gefeiert worden. Die „Stampa“ schreibt: Der Feldzug in Albanien und in Epirus endet so mit einem unbedingten, unbestreitbaren Sieg. Er war durch sehr harte Wochen und ruhmreiche Opfer gekennzeichnet. Die rumänische Zeitung „Timpul“ erklärt, daß diese Kapitulation eine neue Bestätigung der gewaltigen Erfolge der Achsenmächte im Südosten sei. Das Blatt verweist auf den ungeheuren Wert der Kühnheit und der technischen Mittel der deutschen Soldaten, mit denen bisher alle Kämpfe entschieden worden seien. Der „Curen tul“ stellt fest, daß die letzten Engländer in Griechenland sich beizeln, nach Ägypten zu kommen, um es den Griechen allein zu überlassen, ihren Rückzug gegenüber den gewaltigen Kräften der deutschen Armee zu decken. Die Meldung von der Kapitulation der griechischen Truppen in Epirus, die am Mittwochabend über alle Rundfunksender Schanghai verbreitet wurde, nahm Engländer und Englandfreunde die letzte Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Balkanfeldzuges. Besonders stark war der Eindruck in den chinesischen Kreisen, wo nach dem Eintreffen der Meldung von dem Abtransport der englischen Truppen aus Griechenland offen von dem abermaligen Verrat Englands an seinen Verbündeten gesprochen wurde. Die immer katastrophaler werdende Lage der britischen Expeditionstruppen in Griechenland spiegelt sich auch in dem neuesten Bericht des Sonderkorrespondenten von Reuters wider, der trotz

der unvermeidlichen Illusionsphrasen doch den Ernst der Entwicklung der letzten Tage nicht mehr ganz verhehlen kann. Der Bericht kommt zum Schluß zu dem Ergebnis, daß die britischen Truppen in Griechenland die schwerste Aufgabe in der militärischen Geschichte Großbritanniens zu erfüllen hätten. Die neuesten Meldungen vom Balkan-Kriegsschauplatz haben in London, wie die Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ und „Dagens Nyheter“ aus der britischen Hauptstadt melden, auch die letzten Illusionen, die man sich in den letzten Tagen an der Thematik gemacht hatte, verschwinden lassen, und man hat keine Hoffnung mehr, die englisch-griechischen Stellungen noch längere Zeit halten zu können. Die Stimmung in der englischen Hauptstadt ist äußerst gedrückt. Schrei nach dem Diktator. Englisches Blatt erklärt die Demokratie bankrott. Während die gesamte englische und amerikanische Presse ihren Lesern tagtäglich einredet, dieser Krieg werde zum Schutz der sogenannten Demokratie gegen die „Diktatoren“ geführt, tanzte dieser Tage plötzlich der Londoner „Daily Herald“ aus der Reihe und stieß den Ruf nach einem — Diktator für England aus. Das Blatt erklärte, man müsse „in allen Berufszweigen die Zahne abschöpfen und die Fähigkeit auslesen.“ Diese Ansammlung an Talenten solle dann in einen Staatsrat umgewandelt werden. Aus den Reihen der Mitglieder dieses Staatsrates aber sollte „ein Mann ausserlesen werden als — laßt uns vor dem Wort nicht zurückschrecken — Diktator“. Dieser Diktator sollte dann alle Vollmachten erhalten, den Krieg zu führen. „Nur unter dieser Bedingung“, schließt der Artikel, „kann England noch den Sieg erringen.“ Wir nehmen von dieser Bankrott-Erklärung des demokratischen Regimes mit Interesse Kenntnis.

## Lissabon, das Eldorado der London-Flüchtlinge

„Daily Herald“: „Ganz London schien da zu sein“ Lissabon, 24. April. Die Zahl der Persönlichkeiten aus der englischen Oberschicht, die Lissabon unter irgendwelchen Vorwänden fast zum ständigen Aufenthaltsort gewählt haben, ist in der letzten Zeit wieder stark angestiegen. Ironisch zählt der Londoner „Daily Herald“ auf, wer alles an einem Abschiedsempfang des bisherigen chinesischen Gesandten in Lissabon teilgenommen habe. „Ganz London schien da zu sein“, heißt es in dem Bericht des „Daily Herald“. „Ich sprach mit Tugenden von bekannten Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens: Sylvia Pant-hurst, die bekannte Frauenrechtlerin, der Dekan von Canterbury, der Bildhauer Epstein (!), der Tabakmagnat Sir Hugo Cunliffe-Owen, ferner Lady Barton, die Unterhausmitgliedin Wedgewood-Benn und Leder-Lampson, der Gewerkschaftsführer Ben Tillet, General Carpenter von der Heilsarmee, Arthur Greenwood, ein Verwandter des Ministers, Mrs. Israel (!) Sieff, Sir John Simon, der ehemalige Schatzkanzler und wer sonst noch alles.“ Die Londoner Gesellschaft gibt sich also, während das Volk die Luftangriffe ertragen muß, im portugiesischen Süden ein Stelldichein.

## Argentiniische Zeitung über Roosevelts Balkan-Fiasco

Buenos Aires, 24. April. Ein Artikel der Zeitung „El Pueblo“ beschäftigt sich mit den gewissenlosen Versprechungen der USA, die eine große Mitschuld tragen am Zusammenbruch Serbiens und den schweren Niederlagen Griechenlands. „Hätte nicht das Weiße Haus Serbien aufgestachelt, den bereits unterzeichneten Beitritt zum Dreimächtepakt zu widersagen, so wäre die serbische Nation niemals in den Krieg gezogen worden“, so

## Das Neueste kürz gefaßt

- \* Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat aus seinem Hauptquartier dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, seine Glückwünsche zum 65. Geburtstag in einem Handschreiben überreicht. Gleichzeitig hat der Führer dem Großadmiral Raeder sein Bild mit einer herzlichen Widmung durch seinen Adjutanten der Kriegsmarine überreichen lassen.
- \* Anlässlich des 50. Todestages des Generalfeldmarschalls von Moltke fand an seiner Grabstätte in Berlin ein feierlicher militärischer Akt statt.
- \* Im Rahmen der Festlichkeiten aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Mozarteums verkündete Reichsminister Rust am Mittwoch in einer Feierstunde die Erhebung der Salzburger Hochschule zur ersten Reichshochschule für Musik.
- \* Am Donnerstag trat das japanische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht Matsukas über seine Europareise entgegenzunehmen. Anschließend begaben sich die Kabinettsmitglieder zu einer außerordentlichen Konferenz des Geheimen Staatsrats in den Palast des Tenno. Hier gab Ministerpräsident Konoye einen Ueberblick über den japanisch-russischen Neutralitätspakt, während Matsuka verschiedene Anfragen beantwortete. Der Geheimen Staatsrat stimmte dem japanisch-russischen Neutralitätspakt zu.
- \* Das unter englischer Kontrolle fahrende 303 BRT. große norwegische Schiff „Borgund“ wird als verloren gemeldet.
- \* Der britische Admiral Lord Chatfield hielt anlässlich des St. Georgs-Tages eine Rundfunkrede, die in der dreifachen und heuchlerischen Behauptung gipfelte, daß der englische Charakter ein besonderes Verhältnis zur Gerechtigkeit habe.
- \* Um der australischen Erbitterung über den Mißbrauch der Empiretruppen bei dem griechischen Abenteuer entgegenzukommen, hat Churchill sich genötigt gesehen, den Kommandierenden der australischen Streitkräfte im Mittleren Osten, Generalleutnant Blamey, zum Stellvertreter des Generals Wabell zu ernennen.



## An den Thermopylen

„Ueber Lamia weiter südlich vorstößende Kräfte stecken an der historischen Enge der Thermopylen englische Nachhut zum Kampf“ — so heißt es im Wehrmachtbericht vom 23. April. Mit Lamia und den Thermopylen werden zum ersten Male im Weltkrieg Orte genannt, die aus der klassischen Geschichte Griechenlands als Kampfstätten bekannt sind. Bei Lamia besiegte 322 v. d. Z. die Mazedonier die Athener und ihre Verbündeten, die sich nach Alexanders des Großen Tod gegen die mazedonische Vorherrschaft aufzulehnen versuchten. An den Thermopylen aber starben die dreihundert Spartaner unter Leonidas im Heldenkampf gegen die Perser im Juli 480 v. d. Z., und mit ihrem Tode, über ihre Leiber hinweg gaben sie den Heeren des Xerxes den Weg frei nach Athen. Denn wer die Thermopylen besetzt, besetzt den Weg nach Böotien und nach Attika. 191 v. d. Z. siegten dort die Römer über die Griechen, und auch im Kampf der Griechen gegen die Türken im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ist dort zweimal, im September 1821 und im Juli 1822, gekämpft worden.

Thermopylen, das heißt soviel wie „Tor der warmen Quellen“, ist ein Engpaß an der Grenze der attischen Landschaften Malis und Lokris zwischen dem von Sümpfen umgebenen Malischen Meerbusen und einem Ausläufer des Berges Oeta. Es entspringen dort warme Schwefelquellen; der Paß ist ungefähr zwei Kilometer lang; an manchen Stellen ist er nur 30 bis 50 Meter breit, und als Haupteingang von Thessalien nach Hellas ist er von alters her ein wichtiger strategischer Punkt. Damals vor über 2000 Jahren hielten die Spartaner ihre Stellung wohl behauptet, nachdem sie schon drei Tage lang die persische Uebermacht erfolgreich zurückgeschlagen hatten, wenn nicht der Verräter nach gewesen wäre. Der Malier Ephialtes verriet den Persern einen geheimen Pfad, der in den Rücken des Leonidas führte, und die Lanzen der Spartaner zersplitterten vor den Panzern der Zwanzigtausend. Die Griechen widmeten ihrem Andenken ein Denkmal mit der Aufschrift des Simonides: „Wanderer, melde es dabeiin Laledämons Bürgern: erschlagen liegen wir hier, noch im Tode den Gesehen getreu“. Jetzt war kein Verräter nötig, um das Tor der warmen Quellen zu öffnen. Die Tapferkeit deutscher Soldaten hat den Miegel gesprengt, der einmals eifern zu halten schien. Die Griechen aber brauchen den Ephialtes, den Verräter nicht weit zu suchen. Sie finden ihn in dem Kriegsverbrecher Churchill, und auch die Thobauer, die damals die Spartaner selbe im Stich ließen, sind heute in Churchills Soldatenhorde neu erstanden. Kein Denkmal wird einmal von diesem traurigen Ruhm künden, nur Worte der Verachtung wird die Geschichte übrig haben.

## Griechentronprinz in der Hand der Briten

Seit Tagen auf Kreta gefangengehalten.

Die vom Londoner Neuter-Büro ausgegebene Mitteilung von der Flucht des griechischen Königs und des Kronprinzen von Athen nach Kreta ist — nach in Istanbul vorliegenden Informationen — insofern unrichtig, als der griechische Kronprinz sich schon seit einer Reihe von Tagen nicht mehr in Athen befindet, sondern von den Engländern auf Kreta in Gefangenschaft gehalten wird.

## Rückzug unter fortgesetzter Bombardierung

Der United-Press-Korrespondent in Athen meldet nach einer im „Ara Daglig“ Alchanda“ wiedergegebenen Meldung, daß der englisch-griechische Rückzug unter einem ununterbrochenen Bombardement durch die deutsche Luftwaffe durchgeführt werden müsse. Regelmäßig alle zehn Minuten sei ein Stuka aufgetaucht und habe die mit Artillerie und motorisierten Einheiten überfüllten Straßen im Sturzflug angegriffen. Oft seien gleichzeitig auch zwanzig deutsche Flugzeuge auf einmal herangebraut und hätten die Luft mit ihrem höllischen Lärm erfüllt.

## In England dümmert es

Ungeachtet der Lage in Nordafrika und der Großverluste der britischen Luftwaffe ist es verständlich, wenn die Stimmen der Kritik an der britischen Seereschiebung von Tag zu Tag wachsen. Man spricht bereits offen von einem völligen Versagen der militärischen Führung und fordert, daß sie in andere Hände gelegt werden müsse.

So schreibt der Londoner Vertreter der in Buenos Aires erscheinenden „Nacion“, und er stellt ohne Umschweife fest, trotz der britischen Schiffsflotte wachse auch im englischen Volk mehr und mehr die düstere Erkenntnis, daß die endgültige Niederlage Englands im Südosten unabwendbar ist.

## Erregte Unterhaltung König — Churchill

Aus London wird gemeldet, daß Churchill am Mittwoch vom König Georg empfangen wurde. Der Ministerpräsident habe einen Ueberblick über die letzten Entwicklungen in der Kriegslage gegeben. Wie verlautet, soll die Unterredung sehr erregt verlaufen sein und längere Zeit gedauert haben.

## Der Irak schützt seine Souveränität

Eine amtliche Mitteilung über die britische Truppenlandung. Die Regierung des Irak gab folgende amtliche Mitteilung über die in Basra gelandeten britischen Truppen aus:

„Die britische Regierung hatte für gewisse Truppenteile um Genehmigung nachgesucht, in Uebereinstimmung mit dem anglo-irakischen Vertrag den Irak passieren zu können. Bereits vom 21. Juni 1940 an sind von beiden Seiten Maßnahmen zur Erleichterung des Durchmarsches von Truppen durch den Irak ergriffen worden. Demgemäß landeten gewisse britische Streitkräfte am 17. und 18. April in Basra, um in Uebereinstimmung mit den getroffenen Vereinbarungen durch den Irak transportiert zu werden. Es muß in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, daß die Kommandeure gewisser ausländischer Rundfunkstationen völlig unbegründet sind. Die Regierung wacht über die Rechte des Königreiches und über die Souveränität der Nation und wird nicht zulassen, daß sie in irgendeiner Weise verletzt werden.“

## Die Truppen aus Basra wieder zurückgezogen

Nach Meldungen aus Bagdad sind die britischen Truppen, die dieser Tage in Basra gelandet worden sind, wieder abtransportiert worden. England hat also die Besetzung des Irak aufgegeben. Ob dieser Entschluß auf die schroffe Ablehnung des Irak zurückzuführen ist oder ob die Engländer sich anders besonnen haben, ist nicht klar. Es heißt, die für den Irak bestimmten Truppen hätten Garnisonen in Palästina und Transjordanien bezogen.

## Hauptmann Joppin erhielt Eichenlaub

Telegramm des Führers

DNB. Führerhauptquartier, 23. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Joppin, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und nachfolgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu ihrem 40. Geburtstag als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler

## Der Führer dankt dem Stabschef

Der Führer dankte dem Stabschef der SA, Viktor Lutze für die zu seinem Geburtstag übermittelten Grüße und Meldungen über den Kriegseinsatz der SA mit einem herzlich gehaltenen Telegramm.

## Symbole für Japans Politik

Der Dreierpakt die unverrückbare Grundlage

Der Außenminister des Tenno machte vor der Presse aufschlußreiche Äußerungen über die Richtung der japanischen Außenpolitik. Matsuoka betonte, daß der Dreierpakt die unverrückbare Grundlage darstelle. Hinsichtlich des Neutralitätspaktes mit Moskau gebe es keine Mißverständnisse. Zusammen mit dem Dreierpakt, dem Japan-China-Abkommen und der Vermittlung zwischen Frankreich und Thailand sei der Neutralitätspakt das Symbol der japanischen Außenpolitik, die auf gute Nachbarschaft abziele.

Der neuernannte rumänische Gesandte bei Dr. Goebbels Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch den neuernannten königlich rumänischen Gesandten in Berlin, Raoul Boşa.

Eröffnung der Reichsuniversität Posen am Sonntag. Die Reichsuniversität Posen wird am kommenden Sonntag in einem feierlichen Akt durch Reichsminister Rust eröffnet werden.

## Serbischer Oberst mißhandelt deutsche Flieger

Mit Häufen ins Gesicht geschlagen. — Zu Boden geworfen und mit Füßen getreten.

Von Kriegsbericht Dr. A. Haas.

Am 20. April in der Gegend von Sijak liegen drei deutsche Flieger. Was sie uns von ihren Erlebnissen in serbischer Gefangenschaft erzählen, paßt so ganz in das Bild dieser Balkanverwirrungen hinein. Zwei Unteroffiziere und zwei Gefreite waren die Besatzung der Do. Sie hatten den Auftrag, Angriff auf einen feindlichen Flugplatz, Zerstörung von Anlagen, Beschädigung von Truppenansammlungen und Wagenkolonnen, erfolgreich beendet. Auf dem Heimweg fiel der linke Motor aus und das Flugzeug verlor sofort an Höhe.

„Ich zog sofort die Maschine in Wolkenuntergrenze“, erzählte der Unteroffizier S. „Ueber der Erde erhielten wir MG-Fener. Das Steuer war blockiert. Im Gebirge selbst erhielten wir so starke Abwinde, daß die Maschine um 2 Meter in der Sekunde fiel. Es gab nur einen Entschluß: Bauchlandung. Die Landung ging glatt vor sich. Beim Aussteigen fing die Maschine Feuer. Der Mechaniker erlitt durch den Stoß starke Verletzungen. Verwundet hoben wir ihn aus der brennenden Maschine und konnten noch einen Funkspruch mit der Meldung unserer Notlage an den Heimathafen geben. Wir warfen alle Karten und Aufzeichnungen in das Feuer. Aus dem naheliegenden Dorf waren Männer, Frauen und Kinder herbeigeeilt. Dann trugen wir den verwundeten Kameraden ins Dorf. Wir wollten ihn verbinden und waschen, aber alle Bauern außer einem verschlossen ihre Türen.“

Ausgeregte serbische Soldaten kamen herangelaufen und wollten uns niederschlagen. Mit Hilfe eines deutschsprechenden Kroaten beruhigten wir sie. 15 Mann führten uns mit zwei Kilometer weit weg auf eine Straße, wo eine Autokolonne mit hohen serbischen Offizieren hielt. Den ganzen Weg mußten wir mit erhobenen Armen gehen, auch unser Kamerad, der Vordmechaniker, dessen Arm gebrochen war. Zur Unterstützung wurde ihm

eine Pistole unter die Achsel gehalten.

Ein General nahm uns unsere Answiese ab. Unser verletzter Kamerad, der Vordmechaniker, wurde ins Lazarett gebracht. Wir anderen hatten nur Schnittwunden und Verstauchungen erlitten. Unter hartem Geleitz brachte uns ein Personenzug nach Popovoca. Dort wurden wir in ein Gutshaus geführt, wie sich erwies, in das Stabsquartier eines Obersten. In der Eingangshalle stellten wir uns auf. Der Oberst kam die Treppe herunter. Ein Mann von 50 Jahren, wohlbeleibt, in seinem aufgebunnenen Gesicht sah eine rote Halsentzündung, und eine Braunwundenwunde wehte ihm vorans.

Dieser Oberst begann sein Verhör damit, daß er zunächst jedem von uns mit der Faust ins Gesicht schlug. Dann stellte er auf serbisch Fragen. Während darüber, daß wir keine Sprache nicht verstanden, quittierte er jede fehlende Antwort mit einem neuen Faustschlag. Da wir mit dem Rücken gegen die Wand standen, schlug er uns dabei jedesmal den Kopf an die Wand. Als ich mit den Händen eine Abwehrbewegung machte, stürzte sich die ganze Meute seiner Begleitung auf uns los, riß uns die Kleider vom Leibe, bearbeitete uns mit Stiefeln und Häufen. Dabei wurde mein Fußknöchel gebrochen. 1½ Stunden mußten wir dann in großer Kälte, nur mit Hemd, Hose und Socken bekleidet, frammeln. Der Oberst — wie wir später erfuhren, hieß er Drlic — kam immer wieder aus seiner Tür heraus, um uns zu beobachten. Schließlich brachte er drei Stricke, ließ uns die Hände an den Rücken fesseln und bearbeitete in dieser Stellung unsere Gesichter mit Häufen. Dann wurden wir eine finstere Treppe hinunter zum Wachsstock geführt. Dort durften wir mehrere Stunden auf dem kalten Steinboden stehen, die Türen blieben offen, damit es uns an Zugluft nicht fehlte.

Die beiden Hauptleute, die uns dann vernahmen, behandelten uns freundlich. Unsere Stricke wurden gelöst. Wir bekamen Wolljacke und Feldbluse zurück und durften uns jetzt erst setzen. Eigend haben wir die Nacht verbracht. Unsere Benutzung auf die Genfer Konvention hatte den Erfolg, daß ein Arzt kam und unsere Unterbringung in ein Lazarett verbrachte. Statt dessen wurden wir am nächsten Morgen im SAZ

ins Militärgefängnis nach Sijak gebracht

und in einen schmucklosen Raum geführt. Am Abend des 10. April besuchte uns ein kroatischer Oberst. Er ließ uns schließlich in ein richtiges Zimmer mit drei Strohsäcken bringen und unsere Verletzungen durch einen Militärarzt untersuchen. In der Nacht hörten wir dauernd Schießereien auf der Straße und erfuhren, daß Kroaten zum Freilauf erhoben worden sei. Der kroatische Oberst ließ uns am nächsten Tag ins Lazarett bringen, und wieder einen Tag später begrüßte uns ein Leutnant unserer Panzertruppe. Eine kroatische Schwester teilte uns auch mit, daß sie durch Radio den Aufenthaltsort unseres vierten Kameraden erfahren habe. Jetzt waren wir glücklich und haben nur einen Wunsch: sobald wie möglich zurück zu unserer Staffel!



Die Kapitulation der serbischen Armee.

In Belgrad erschien am 16. April bei Generaloberst Weich der Oberquartiermeister der serbischen Armee und bat im Auftrag seiner Regierung um Waffenruhe. Die Uebergabe der deutschen Forderungen erfolgte durch Generaloberst Weich in Weisheit des italienischen und ungarischen Militärattachés. Unser Bild: Generaloberst Weich (links) hört die Witten der serbischen Generals Michai Vodi (Mitte). (R. Neubauer Selbstbild (M))

## Ein Empire-Kriegskabinett?

Die Londoner Vertreterin der „New York Post“ meldet, es bestehe die Möglichkeit, daß bald ein Empire-Kriegskabinett gebildet werden würde. Der Besuch des australischen Premieres Menzies habe die führenden Parlamentarier, allerseits überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England und seinen Dominions für beide Teile von größtem Vorteil wäre. Auch Churchill sei nunmehr diesem Gedanken gewogenem denn früher. Von der Taktik des jetzigen Kriegskabinetts seien weder das englische Volk noch die aus dem Empire eintreffenden Besucher erbaut.

## „Die drei größten Gefahren für England“

Vor einer Konferenz mit dem britischen Votschaffter in den USA, Lord Halifax, und dem australischen Gesandten Caley erklärte der US-Staatssekretär Hull vor der Presse die internationale Entwicklung. Dabei versuchte er den Eindruck zu erwecken, daß die „britische Lage keineswegs katastrophal“ sei, und daß eine „Wendung zum Besseren erwartet“ werden könne. In tristem Widerstand zu diesen Optimismus vor tausenden Ausführenden Halls stehen die pessimistischen Bemerkungen des britischen Votschaffers Halifax nach seinem Besprechung mit Hull. Halifax bezeichnete die Lage im Mittelmeer, die britischen Tonnageverluste und die Luftbombardements englischer Städte als „die drei größten Gefahren“ für England bedrohenden Gefahren.

## Jüdische Firma bestückt die Londoner.

Associated Press bringt eine interessante Meldung aus London, aus der hervorgeht, daß die Londoner künftig ihre Lebensmittel aus jüdischer Hand beziehen werden. Es heißt in der Meldung, daß das englische Ernährungsministerium die jüdische Firma Lyons & Co. beauftragt habe, die Speisung der gesamten Londoner Bevölkerung zu übernehmen, falls alle anderen Möglichkeiten, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, zusammenbrechen sollten. Es sollen Statten ausgegeben werden, die im Notfall zum Erhalt einer Mahlzeit berechnen.

Italienische Kriegsmarine verhindert Beschlagnahme eines jugoslawischen Dampfers in Schanghai.

In Schanghai begaben sich einige britische Offiziere an Bord des in den dortigen Gewässern vor Anker liegenden jugoslawischen Dampfers „Tomislav“ und forderten den Kapitän auf, das Schiff nach Hongkong zu fahren. Um dieser Aufforderung nachzukommen, wurde ihm eine Frist von wenigen Stunden eingeräumt und angedroht, daß, falls er sich weigern sollte, die englische Kriegsmarine das Schiff mit Gewalt zur Ausführung des Befehls zwingen würde. Der Kapitän des Dampfers wandte sich daraufhin an die italienische Kriegsmarine und bat um die Hilfe, den Dampfer unter ihren Schutz zu nehmen. Daraufhin wurde an Bord der „Tomislav“ eine bewaffnete italienische Schutzwachmannschaft entsandt.

## Hilfskreuzer „Rajaputana“ versenkt

Wie in London amtlich zugegeben wird, ist der britische Hilfskreuzer „Rajaputana“ (16 644 BRT.) torpediert worden und gesunken.

Die „Rajaputana“ war ein Schwesterschiff der „Walpindi“, die bereits vor einiger Zeit von deutschen Seekriegskräften versenkt wurde.

## Für England gefahren

Wieder ein norwegischer 4000-Tonner untergegangen. Wie die zuständige Reederei mitteilt, ging der 4276 BRT. große in englischen Diensten fahrende norwegische Dampfer „Samnanger“ verloren.

## Britendampfer „Aurillac“ versenkt

Nach einer Neutermeldung aus Madeira brachten Fischer ein Rettungsboot mit Ueberlebenden des Dampfers „Aurillac“ (4248 BRT.) in den Hafen der Insel ein. Das Schiff, das früher französisch war und von den Engländern geraubt wurde, sei bei einer „feindlichen Aktion“ versenkt worden.

## Sehr aufschlußreiche Ausstellung

Englische Interessen gleich jüdischen Interessen

Wie vor kurzem bekannt wurde, hat die polnische Emigrantregierung in London gegen eine Reihe antijüdischer Artikel in der polnischen Zeitung „Westem Politiem“ Stellung genommen. Darüber, daß die polnischen Emigrantenhauptlinge zugunsten ihrer jüdischen Helfer eintreten, braucht sich niemand zu wundern. Bedenklich aber wird die Sache, wenn eine englische öffentliche Stimme wie „News Chronicle“ eine Lanze zugunsten der Juden Englands bricht und am 8. April ganz offen behauptet, daß die antijüdischen Ausstellungen des polnischen Blattes „die Sache der Alliierten verleihe“. Ja, darüber hinaus fordert das freitragende Blatt ganz im „demokratischen“ Sinne, daß „es nur eines zu tun gäbe“, nämlich „dieses Blatt müsse sorgfältig mit allem Nachdruck unterdrückt werden“, denn, so fährt das Blatt fort, es dürfe in diesem gaslichen Lande nicht erlaubt sein, Ansichten zu verbreiten, die den Zielen, für die es kämpft, diametral entgegengesetzt seien.

## Für Kanonenfutter gut genug

Indien soll England mit zwei Millionen Mann helfen. United Press meldet aus London, der konservative Abgeordnete Winterton habe im Parlament erklärt, es müsse möglich sein, in Indien zwei Millionen Mann zu rekrutieren. Zedoch habe Indien nur 160 000 entandt, um den englischen Krieg zu unterstützen. Im übrigen betonte der Indienminister Amery begehenderweise, daß diejenigen Indier, die für Indien Dominienrechte beanspruchen, den darin enthaltenen Gefahren gegenüber blind seien.

Mit anderen Worten, die Indier sind nur dazu da, ihre Haut für England zu Markte zu tragen. Rechte dürfen sie aus dieser Hilfe nicht herleiten. Darum auch diesmal wieder die absehbende Bemerkung des Indienministers, daß an der Verfassung Indiens nichts geändert werden soll.

SPENDET  
KRIEGS-  
WERK  
DEUTSCHE  
KREUZ

ZUM 2.  
HILFS-  
FÜR DAS  
ROTE



# Aus Stadt und Land

25. April:

1874: Der Physiker Guglielmo Marconi geb. (gest. 1937). —  
1918: Erstürmung des Kesselberges durch die Deutschen. —  
1940: Eröffnung des Luftkriegs gegen unverteidigte, militä-  
risch bedeutungslose Orte durch britischen Luftangriff auf Wen-  
ningstedt (Südt) und Heide (Holstein).  
Sonntag: 11. 5.42, 11. 20.15; Montag: 11. 5.31, 11. 20.07.

## Verdunkelungszeit

Donnerstag 20.13 Uhr bis Freitag 5.42 Uhr

## Stille Helfer

Der erste Gruß der Heimat, den der Soldat empfängt, ist für ihn immer bestimmt die Begegnung mit den Helfern vom Deutschen Roten Kreuz. Überall, wo es gibt, die deutschen Truppen zu betreuen, sind auch sie zu finden und sind bereit, für unsere Soldaten alles zu tun. Kurzum, wie man sagt, sie richtig zu bemuttern. Das Deutsche Rote Kreuz mit seinen Helfern und Helferinnen steht ja nicht nur bereit zur Pflege der Verwundeten, sondern sie sind ganz allgemein eingesetzt zu der großen und wichtigen Betreuung der deutschen Soldaten. Besonders in den Soldatenheimen sorgen sie durch ihre Arbeit und Fürsorge dafür, daß sich der Soldat auch wirklich zu Hause fühlt. Es kommt ja nicht nur darauf an, daß für die Soldaten ein zweckentsprechender Bau errichtet wird, in dem sie sich nach schweren Stunden, Wochen und Monaten des Dienstes zu erholen vermögen, sondern darauf kommt es an, daß diese Soldatenheime zu wirklichen Heimstätten der Kameradschaft werden, und das ist allein ermöglicht worden durch die stillen Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes.

Überall in den besetzten Gebieten treffen wir solche Soldatenheime an, und überall hören wir zugleich auch unsere Soldaten das Loblied auf diese Heime singen. Sind sie doch für den Landbesitzer das Symbol des Gedankens der Heimat. So wollen auch wir dafür sorgen, daß noch mehr solcher Heimstätten errichtet werden können, und daß in jeder solchen Heimstätte für unsere Soldaten alle Möglichkeiten der Erholung geboten werden. Für die vielfältigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes ist kein Opfer groß genug, und so wollen auch wir mithelfen, daß unseren Soldaten, wo es auch immer sei, die beste Pflege zuteil werde. G. W.

## Haus- und 2 Straßensammlungen für das DRK.

Im Rahmen des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz werden wie im vorigen Jahr fünf Haus- und zwei Straßensammlungen durchgeführt. Die Haus- und Straßensammlungen des Winterhilfswerkes entsprechen, finden in jedem Monat statt, und zwar am 27. April, am 18. Mai, am 8. Juni, am 13. Juli und am 3. August. Die beiden Reichsstraßensammlungen sind für den 28. und 29. Juni und für den 23. und 24. August vorgesehen. Bei der ersten Reichsstraßensammlung werden als Abzeichen Kunstblumen, und zwar Heckenrosen, verkauft. Die Sammlung wird vom Deutschen Roten Kreuz, von der H. und der NSDAP durchgeführt. Bei der zweiten gelangt eine Serie kleiner Büchlein mit Bildern vom Kampf im Westen zum Verkauf. Die Träger dieser Sammlung sind das DRK, die NSDAP und der NS-Reichskriegerbund.

## Das Zeitalter der „höheren Tochter“ ist vorbei!

Im Interesse einer immer stärkeren Konzentration der Kräfte ergeht erneut der Appell an die Frauen, sich für Arbeiten in der Heimat bereitzustellen. In diesem Zusammenhang untersucht das amtliche Organ des Führers des Deutschen Reichs „Das Junge Deutschland“ die Frage, ob die „höhere Tochter“ in Deutschland noch lebt. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es die „höhere Tochter“, die ihre Tätigkeit auf das Reiten und Tennis spielen beschränkte, in Deutschland nicht mehr gibt. Gelegentliche Einzelercheinungen fallen nicht ins Gewicht und richten sich von selbst. Die Erfahrungen des weiblichen Arbeitsdienstes und anderweitig gemachte Beobachtungen haben das Ergebnis der Arbeitsbuchauswertung bestätigt, wonach die Mädchen bis zu 21 Jahren restlos berufstätig sind. Hier liegt nicht zuletzt ein Verdienst der WDM-Erziehung vor, die auf Leistung und Einsatz hinarbeitet. Das zeigen die hauswirtschaftliche Erziehung, der Reichsbetriebskammer, die neuen Maßnahmen der Zieblerbetreuung und Schulhelferinnen-Ausbildung sowie der gesamte freiwillige Kriegseinsatz der Jugend, die noch die Schule besucht. Der WDM wird bestrebt sein, zusammen mit den Arbeitsämtern auch die letzten, etwa noch brachliegenden Kräfte aufzusuchen und nutzbar zu machen.

„Das Junge Deutschland“ die Frage, ob die „höhere Tochter“ in Deutschland noch lebt. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es die „höhere Tochter“, die ihre Tätigkeit auf das Reiten und Tennis spielen beschränkte, in Deutschland nicht mehr gibt. Gelegentliche Einzelercheinungen fallen nicht ins Gewicht und richten sich von selbst. Die Erfahrungen des weiblichen Arbeitsdienstes und anderweitig gemachte Beobachtungen haben das Ergebnis der Arbeitsbuchauswertung bestätigt, wonach die Mädchen bis zu 21 Jahren restlos berufstätig sind. Hier liegt nicht zuletzt ein Verdienst der WDM-Erziehung vor, die auf Leistung und Einsatz hinarbeitet. Das zeigen die hauswirtschaftliche Erziehung, der Reichsbetriebskammer, die neuen Maßnahmen der Zieblerbetreuung und Schulhelferinnen-Ausbildung sowie der gesamte freiwillige Kriegseinsatz der Jugend, die noch die Schule besucht. Der WDM wird bestrebt sein, zusammen mit den Arbeitsämtern auch die letzten, etwa noch brachliegenden Kräfte aufzusuchen und nutzbar zu machen.

## Milliardenwerte aus der Abfallkiste

In Deutschland sind wir heute schon so weit, daß wir aus den jeweiligen Abfällen unseren Rohstoffbedarf zu einem beträchtlichen Teil bereitholen können. Dabei sind die Möglichkeiten der Abfallverwertung noch längst nicht erschöpft. Milliardenwerte, und was mehr ist, enorme Rohstoffmengen, stecken noch in unseren Abfallkisten. Diese Schätze zu heben, sollte eigentlich die Aufgabe einer gewissen Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter der Partei neben den berufsmäßigen Sammlern sein. Denn um eine Planung der Partei handelt es sich auch bei diesem gigantischen Werk. Da aber nun Sammler inzwischen eingesetzt sind und die Männer der Parteiformationen ebenfalls an anderer Stelle benötigt werden, ist es vielfach vorgekommen, daß die von den deutschen Hausfrauen bereitgestellten Abfälle nicht abgeholt worden sind. Hier wird nun ein Wandel eintreten durch den intensiveren Einsatz der Schulen. Zehn Millionen deutsche Schüler haben den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Rohstoffschätze der Nation heben zu helfen. Ein besonderes Wertungssystem nach Punkten, bei dem die Monate April, Mai und Juni 1941 gewertet werden, appelliert an den Wetteifer der Schuljugend, denn den außerschulischen steht ein hoher Preis und eine große Ehrung bevor, die für sie mit einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt verbunden sein wird. Das Ziel ist die Erhöhung des Rohstoffaufkommens um mindestens 60 bis 80 v. S. der bisherigen Durchschnitts der Sammlungen.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 488.

Die Preisauszeichnungspflicht des Handwerksmeisters. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat entschieden, daß Schneidemeister nur der Preisauszeichnungspflicht unterliegen, falls sie fertige Waren, z. B. Oberhemden, Kragen, Knöpfe usw., im Wege des Kleinhandels an Verbraucher veräußern. Eine Preisauszeichnungspflicht für Meterware, die sie im Schaufenster zeigen und die sie als solche nicht verkaufen, sondern nur zur Herstellung von Kleidungsstücken verwenden, wird nicht gefordert. Hier handelt es sich nicht um einen Verkauf, sondern um eine handwerkliche Leistung. Der Reichsstand des deutschen Handwerks meint, daß dieser Bescheid, der demnächst noch als Nummer 1 erscheinen soll, zweifellos sinngemäß auch auf andere Handwerkszweige Anwendung finden könne.

Königsstein. Leichenfund. Am 22. April, nachmittags, wurde im Stadteil Halbestadt in der Nähe des Hafens die Leiche eines 56 Jahre alten Einwohners aus Obergund geboren, der durch einen Unfall in die Elbe gestürzt war.

Leipzig. Mit 10000 RM. geflüchtet. Durch Betrug und Urkundenfälschung erlangte der 53 Jahre alte Berner Alois J. von hier 10000 RM. Bloß ist flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, unterseht, hat Glase und ein bartloses, blaßes Gesicht. Am linken kleinen Finger hat er eine Narbe.

## Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

8.

Das Leben im Fichtenhaus geht nach Martin Görns Besuch scheinbar seinen alten Gang weiter und dreht sich hauptsächlich um die Genesung des Hausherrn. Draußen im Osten ist der Krieg gegen Polen siegreich beendet. Überall im Land wehen die Fahnen des Sieges, und alle Glocken schiden ihr Dankgeläut zum Himmel empor. Nun gilt es, mit unverminderter Kraft aufzutreten gegen den Feind im Westen. Das Volk singt ein neues Lied: Wir fahren gegen England. Und jeder weiß: Wir werden siegen, denn das Recht ist mit uns!

Im Haus hinter den Sonnenblumen hört man früh und spät auf die Meldungen, die der Lautsprecher bringt, aber nicht nur die Erregungen über den Kampf gehen unerbittlich durch das Haus. Selbst der Alois merkt die Spannung, die in der Luft liegt und geht mit wachen Augen herum, forschend sieht er oft unbemerkt in das Gesicht seines Herrn. Die Peise scheint eisern zwischen seinen Zähnen angewachsen zu sein, und wenn ihm die Schwester über den Weg läuft, macht er ein böses Gesicht. Nur, wenn er in Sabines Nähe, die er soviel wie möglich sucht, sein kann, geht er freundlicher aus. Aber die Sorge, die in ihm wohnt, ist dann noch größer als sonst. Der Alois wacht über Sabines Glück.

Sabine selber scheint ganz ruhig zu sein. Sie tut ihre Arbeit und geht mit leichten Schritten durch das Haus. Sie geht sogar wieder zum Setteleshof herunter, um dort zu helfen, wo es etwas zu helfen gibt für sie, aber bei allem, was sie tut, schwingt ein Klang durch sie hin: Christof! Sie spürt seine Nähe fast schmerzlich, sie geht oft aus dem Zimmer oder vor das Tor, weil sie seine geliebte Gegenwart nicht ertragen kann. Sie spürt ihn in allen Sinnen, es ist wie ein elektrischer Strom, der von ihm zu ihr schwingt. Sie kann stundenlang irgendwo sitzen und an ihn denken oder auf seine Stimme hören, die halblaut mit der Schwester spricht oder ihr etwas vorliest. Sie ist durchaus nicht eifersüchtig. Christof Holthausen wird bald ganz gesund sein — und Schwester Ulrike wird dann gehen.

Am schlimmsten ist Christof Holthausen daran. Er hat nach seiner Verwundung und in seiner Schwäche ganz nach Ulrike van Doom, an die einst geliebte — geliebte? nun, wenigstens heiß begehrt Frau, verloren. Er hat Sabine nicht vergessen, und nun ist sie mit einem Male da. Steht neben Ulrike, ist ein Mensch, den man lieben muß, eine Frau, die von anderen Männern begehrt wird. Schwester Ulrike hat ihm die Augen aufgetan. Dieser Doktor Görn — was ist zwischen ihm und Sabine? Es darf nicht sein: Sabine liebt ihn!

Aber seit Martins Besuch beobachtet Christof Holthausen heimlich seine Frau. Es ist ihm schon aufgefallen, daß sie mit einem so still leuchtenden Gesicht aus dem Wald zurückkam. Und der Freund ist dann fast ohne Abschied davon gefahren. Da stimmt etwas nicht.

Sabine ist verändert seit dem Tag. Sie geht ihm, ihrem Mann, sichtbar auf dem Weg, und ein paarmal hat er sie schon heimlich beobachtet, daß sie stand und über die Wiesen hinweg ins Weite sah mit einem Ausdruck, der von lauter Glück sprach.

Christof Holthausen darf nicht daran denken, ohne daß ihm das Blut ins Gesicht steigt. An wen denkt Sabine Holthausen in solchen Augenblicken? Was weiß er überhaupt von ihr?

Er könne ihr Vater sein, hat Ulrike van Doom spotzend gesagt und Christof Holthausen tief damit getroffen.

Ihr Vater? Nie und nimmer — er fühlt sich nicht so alt. Aber das schnelle Wort hat ihm etwas anderes gezeigt, nämlich daß Ulrike selber nicht mehr jung ist! Hat er denn die ganze Zeit noch nicht gesehen, was für scharfe Fältchen in ihren Augenwinkeln sitzen? Hat er vergessen, daß sie sicher hoch in die Vierzig sein muß? Sie ist vielleicht älter als er? Gewiß, sie ist noch wunderbar schön, aber wie lange noch? Sie hat ein Temperament, das einen Mann bis zum Wahnsinn entflammen kann. Ihre Liebe muß noch ungeahnte Höhen und Tiefen schenken können.

Aber — da ist Sabine!

Doch Sabine denkt an einen anderen. Christof Holthausen beißt die Zähne zusammen. Schön — dann soll sie gehen. Sie soll es ihm ehrlich sagen und er wird sie freilassen. Er will ihr nicht im Wege stehen. Aber solange sie schweigt und bleiben will — er hat ihr das Haus schon einmal bedingungslos überlassen, er wird auch jetzt bald wieder in den Krieg gehen. Dann beginnt das Spiel mit dem Tod, der das erste Mal nicht fest genug zuge schlagen hat, von neuem.

Je besser es Christof Holthausen geht, je verschlossener und ernster wird er. Er lächelt nie mehr, liest nur viel und meidet möglichst jede Gesellschaft. Allein will er sein, irgendwo sitzen oder immer weitere Wege gehen, um das Bein zu üben, und niemand soll ihn begleiten. Kommt er von einem Weg zurück, sucht sein Blick argwöhnisch in allen Gesichtern. Hat sich etwas entschieden inzwischen? Scharf überwacht er die Post. Befommt Sabine Briefe? Aber er kann das ja gar nicht feststellen. Wie leicht kann sie sich ihre Post im Ort selber abholen bei ihren täglichen Besorgungen, ohne daß es jemandem auffiele. Oft trifft sie doch den Postboten und nimmt ihm den Weg zum Fichtenhaus herauf ab. Aber Christof Holthausen fragt sie mit keiner Silbe.

Da kommt ein Tag, der alles über den Hausen wirft. Christof Holthausen fährt nach München ins Lazarett, um sich endgültig gesundschreiben zu lassen. Ganz ist das Bein zwar immer noch nicht in der Reihe, aber er hält es nicht mehr aus, er muß fort. Er will zu seinen Kameraden an die Front, dahin, wo Mut und Kameradschaft und Offen-

## Kampf der Wehrmacht für Deutschlands Sieg, Opfer der Heimat für Deutschlands Zukunft

## Bessarabiendeutsches Dorf in Sachsen

Mit größter Bewunderung wurden wir Zeuge eines geschichtlichen Vorganges, dessen Bedeutung wir wohl erst in der Zukunft in vollem Umfange erkennen werden: der Völkerverwandlung der Neuzeit, der Rückführung deutscher Siedler. Aus Böhmen, aus Galizien, Bessarabien, der Südbukowina, der Dobrußina, überall her strömten die Volksdeutschen und folgten gern und freudig dem Ruf des Führers in die wahre Heimat. Zum Teil ist die Einbürgerung der Volksdeutschen bereits vorgenommen, ihr Einsatz im Osten ebenfalls schon erfolgt. Nicht alle kommen aber nach den Ostgebieten; viele bleiben auch in den ursprünglichen Aufnahmegebieten und werden hier auf dem Lande, in der Industrie oder im Handwerk eingesetzt.

Jeder Mann und jede Frau wird heute im Arbeitseinsatz dringend benötigt. So war auch den volksdeutschen Umsiedlern die Möglichkeit zur Bessarabien in sächsischen Bauernhöfen und Betrieben sehr willkommen. Bessarabiendeutsche z. B. sind durchweg kräftige, gesunde Naturen, die selbstverständlich nicht die Hände in den Schoß legen wollten. So wurden in den letzten Monaten viele Trupps von Bessarabiendeutschen zur Be- und Entladung von Güterwagen eingesetzt. Ihre kräftige Mitarbeit auf den Bahnhöfen und Umschlagplätzen Sachsens hat viel zur Herabminderung der Umlaufzeiten der Waggonen beigetragen, was besonders die Reichsbahn dankbar anerkennt. Auch bei der Schneebeseitigung auf wichtigen Verkehrsstrassen leisteten sie wertvolle Dienste. In der Landwirtschaft waren sie besonders willkommen, wobei die Schwierigkeit vielfach nur in der Unterbringungsmöglichkeit lag. Aber hier haben die Ortsgruppenführer und Ortsbauernführer in Zusammenarbeit mit den höheren Parteibienststellen alles Mögliche getan, um Wohnungen bereit zu stellen. Auch in der Forstwirtschaft erwiesen die Volksdeutschen ihre große Geschicklichkeit und Erfahrung. Dabei hat es sich als vorteilhaft erwiesen, daß den Bessarabiendeutschen ein namhafter Teil des Lohnes aufgewahrt wurde. Denn die Umsiedler hatten ja in ihren Lagern freie Kost, brauchten also nicht das Geld zum Lebensunterhalt. Heute vertritt nun jeder Volksdeutsche bereits über ein ansehnliches Spargeld, auf das er nicht wenig stolz ist. Allein in Sachsen sind schon zwei bis drei Millionen Mark „auf die hohe Kante“ gelegt. Aus dieser Summe erhebt sich der zahlenmäßig recht beträchtliche Arbeitseinsatz der Umsiedler, deren Sinn für Wirtschaftlichkeit ganz erstaunlich ist.

War der bisherige Einsatz meist nur ein vorübergehender, so sind auch schon Anzeichen für einen endgültigen Aufbruch der Umsiedler vorhanden, wobei die Landwirtschaft den Vorrang hat. So entsteht in Sachsen bereits ein bessarabiendeutsches Dorf. Ein großes sächsisches Werk baute für die in ihrem Betrieb beschäftigten Umsiedler aus Bessarabien nach den Richtlinien des neuen Wohnungsbauprogramms eine Siedlung.

Es kann kein schöneres Denkmal der großen Völkerverwandlung unter Adolf Hitler geben als die Errichtung einer solchen Siedlung, in der deutsche Menschen in ihrer wahren Heimat in Glück und Geborgenheit ihrer Arbeit nachgehen. Nicht jeder Umsiedler wird im Osten angeeignet werden, aber bleibt, ist genau so wertvoll für das Reichs Volk.

## Kriegerhinterbliebene Spenden für Soldatenheime

Auf einem Appell der Kameradschaft Dresden der NSDAP, konnte Gauamtsleiter Handke bekanntgeben, daß die Hinterbliebenen des Weltkrieges in der Kameradschaft Dresden anlässlich des Geburtstages des Führers eine Spende von 2500 Mark für Soldatenheime in Norwegen aufbrachten (NSDAP).

heit herrschen, wo es nur ehrliches Spiel Mann gegen Mann gibt, wo er sich einsetzen kann für sein Vaterland. Das Leben, das er jetzt führt, dies Belauern seiner eigenen Frau, und der unausgesprochene Kampf, der zwischen ihm und Ulrike van Doom entbrannt ist, das alles ist seiner unwürdig.

Ulrike van Doom hat all ihre Waffen geschliffen. Sie sieht am klarsten von allen Bewohnern des Fichtenhauses, was da gespielt wird. Aber sie ahnt nicht, daß ihr Spiel schon verloren ist. Sie glaubt, sich Christof Holthausen noch erobern zu können.

Nur Sabine muß unschädlich gemacht werden, auf irgendeinem Wege.

Daß sie etwas mit Martin Görn hat, ist Ulrike klar, sie muß nur Beweise dafür haben. Und die wird sie finden; dann hat Sabines Stunde geschlagen. Ulrike van Doom beschließt, in Sabines Zimmer nachzusehen: ihr ist jeder Weg recht, auch ein heimlicher.

Heute ist es günstig. Christof ist in der Stadt und Sabine mit dem Alois im Setteleshof. Ulrike van Doom hat das Reich für sich. Sie wird ihre Stunde nützen!

Im Gang des Lazarettes trifft Christof Holthausen unvermutet auf Martin Görn und bei dem sichtsichlichen Schreck, den der junge Arzt bei seinem Anblick bekommt, steigt ihm das Blut ins Gesicht.

„Herr Doktor Görn — einen Augenblick bitte. Kann ich Sie irgendwo ungestört sprechen?“

Christof Holthausen hat diese Aussprache nicht beachtet, aber nun ist es ihm, als könne er mit einem Male reinen Tisch schaffen, komme was da wolle — selbst wenn es weh tut. Er muß wissen, was seine Frau denkt.

„Ich bitte darum, Herr Hauptmann. Es lag auch in meiner Absicht. Darf ich Sie in das Ordinationszimmer bitten, das ist um diese Stunde frei.“

In dem weiten weißen Raum mit den Milchglasfenstern und den vielen blingenden Instrumenten und Geräten stehen sich die beiden Männer gegenüber. Christof Holthausen in seiner feldgrauen Uniform, die von Sabine sorgsam gereinigt worden ist, und Martin Görn im weißen Kittel. Martin lehnt sich ein ganz kleines bisschen an den Tisch — nicht, weil er Halt braucht, sondern weil das Fühlen dieser Dinge ihm ein Recht und die Sicherheit gibt, hier zu stehen. Er ist noch jung, aber doch auch ein ganzer Mann, der weiß, was er will und leisten kann. Bald wird er in ein Feldlazarett gehen. Bis dahin steht er hier als Arzt auf seinem Posten, der nicht weniger wichtig ist.

„Ich bitte, Herr Hauptmann?“

Martin Görn geht in die Offensive und nimmt Christof Holthausen den Angriff aus der Hand.

„Es geht um meine Frau!“

Die Stimme des Hauptmanns ist stählern ruhig, aber eine Hand ist eiskalt.

(Fortsetzung folgt.)



# Tages-Chronik

**Regierungspräsident Hans Krebs spricht in Belgien**  
**Auffia.** Aus Anlaß des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes spricht Regierungspräsident 4-Brigadeführer Hans Krebs, einer Einladung des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Staatssekretär Generalleutnant Vohle, folgend, am 1. und 2. Mai in Lüttich, Antwerpen und Verdiers in Großlandgebungen der NSDAP.

## Buffarde kamen vom Nil

**Tetschen.** Im Polzental trafen die ersten Schwärme der Buffarde ein, die um diese Zeit jährlich aus den Niländern zurückkommen. Der erste Schwarm zählte 18, der zweite 29 Vögel. Im Gefolge befanden sich auch goldgelbe Regenpfeifer, Vögel der nördlichen Tundren.

## Das Wein zerquetscht

**Rixdorf.** Beim Versuch, die schwebendenden Pferde aufzuhalten, kam der Landwirt Josef Dentschel, Rixdorf, zu Fall und mit den Weinen unter das Fuhrwerk. Ein Wein wurde zerquetscht.

## Reisendes Einbrecherpaar festgenommen

**Reichenberg.** Durch die Kriminalpolizei in Reichenberg wurden der 32jährige Dorf Müller aus Dresden und seine 33jährige Ehefrau Elsa Erna geb. Schmidt festgenommen, die sich unter falschen Personalangaben eingemietet hatten. Mit dieser Festnahme hat die Kriminalpolizei einen guten Griff gemacht, denn es handelt sich um ein Pärchen, das seit über Jahresfrist unter den verschiedensten Namen mit gefälschten Papieren im Reichsgebiet umherreist und Einbrüche verübt. Durch die bisherigen Ermittlungen konnten dem Paar über 50 Schaufenstereinträge, darunter auch mehrere, die in Reichenberg verübt wurden, 12 Fahrrad Diebstähle, drei Einmitediebstähle und mehrere Wohnlaubeneinträge und sonstige Straftaten nachgewiesen werden. Die erlangte Beute war beträchtlich.

## Im Waffentümpel ertrunken

**Rumburg.** In Oberhennersdorf rutschte der zwölfjährige Franz Sieber aus Rumburg, der sich mit Kameraden auf den Waffentümpel einer Sandgrube vergnügte, auf einem schieferigen Brett aus und fiel ins Wasser. Ehe dem Jungen geholfen werden konnte, war er ertrunken.

## Sechsjähriges Mädchen an Alkoholvergiftung gestorben

**Hagenau (Elsaß).** Die sechs Jahre alte Magdalena Kran litt an Leibesbeschwerden. Sie hatte gehört, daß Schnaps gegen Leibesbeschwerden gut sei und griff in der Abwesenheit der Eltern zum Zwetschgenwasser. Sie nahm in ihrer Unerfahrenheit eine zu starke Dosis, ein schnell Uter. Die Vergiftungserscheinungen stellten sich bald ein. Das Mädchen mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden, wo es an Alkoholvergiftung starb.

# Sport

## DSG. gegen Tennis Borussia

Das Gruppenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Dresdener DSG. und Tennis Borussia Berlin am 1. Mai wird im Dresdener Strakaehae ausgetragen.

## Schwimm-Bereichsstampfen Schlessen gegen Sachsen

Die Sportbereiche Sachsen und Schlessen haben einen Bereichsstampfen im Schwimmen abgeschlossen, der im Juli oder August in Hirschberg ausgetragen werden soll. Die Endspiele um die Bereichsmeisterschaft im Wasserball finden voraussichtlich am 24. August in Aue statt. Am 13. Juni wird im gesamten Bereich Sachsen ein volkstümlicher Schwimmtag durchgeführt. Sein Ziel ist nicht nur die Förderung des Nachwuchses zur Leistungsförderung, sondern schließlich der Masseneinsatz aller Mitglieder der Schwimmvereine zum Zweck der Werbung für den Schwimmsport.

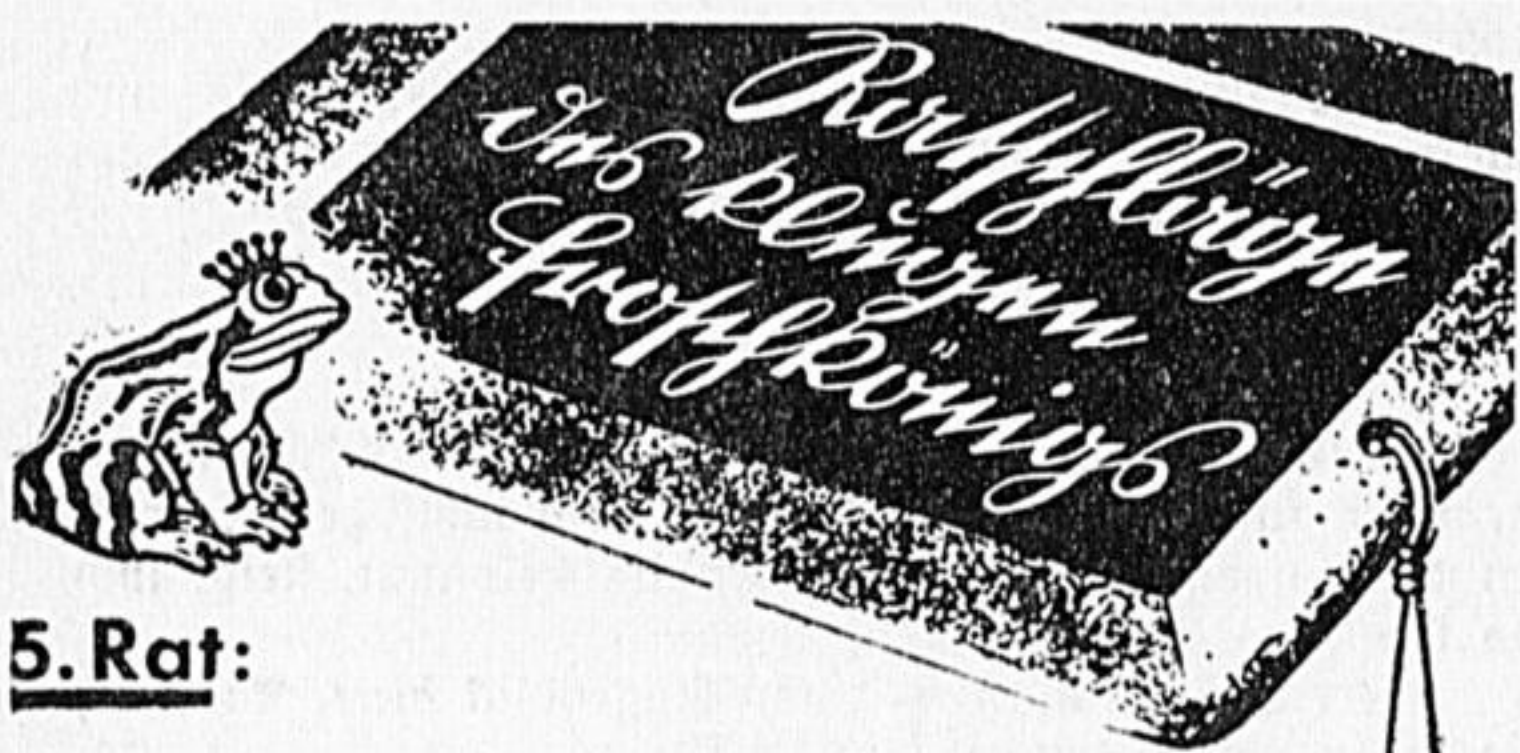
## Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball

Die Spiele der Fußball-Vannmannschaften der D.S. um die Gebietsmeisterschaft werden am Sonntag mit der 1. Zwischenrunde fortgesetzt. In Gruppe 1 gibt es keine Spiele. In den anderen Gruppen spielen folgende Mannschaften gegeneinander: Gruppe 2: 214 Rochlitz gegen 179 Grimma in Mittweida; 106 Auerbach gegen 134 Plauen in Falkenstein; Gruppe 3: 139 Döbeln gegen 208 Meißen, 177 Pirna gegen 100 Dresden in Sebnitz; Gruppe 4: 210 Stolberg gegen 104 Chemnitz in Thalheim. 207 Aue gegen 133 Zwickau

Die sächsischen Waldlauf-Meisterschaften in Dresden. Für die am Sonntag im Gebiet der Dresdener Seide in Weißer Hirsch bei Dresden stattfindenden Bereichswaldläufe, in deren Rahmen die sächsischen Waldlaufmeisterschaften ausgetragen werden, wurden weit über 200 Einzelmeldungen und 65 Mannschaftsmeldungen abgegeben.

## Freibant

Freitag, 25. April, ab 14 Uhr, Rindfleisch, roh, kg 1.— R.M. Der Bürgermeister.



5. Rat:

Reine Bürsten, reine Lappen!

Auftragbürstchen, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen,

das altbewährte

# Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

# Der erste deutsche Fliegerangriff auf den Hafen von Athen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Kurt Pauli.

DR. . . . . 24. April. (P. St.) Die Gruppe leichter Kampfflugzeuge steigt auf einem Kriegsflughafen in Griechenland, den sie so rasch hinter den abziehenden Engländern bezogen, daß sie noch das fertige Essen auf dem Küchenherd vorfand. Kaum notdürftig eingerichtet, flog die Gruppe am 19. April ihren ersten Angriff auf den Hafen von Athen. Alles lag dort voller Schiffe, die allen bisherigen Erfahrungen nach nur für den „siegreichen“ Rückzug der Engländer bereitliegen konnten. Also nichts wie draufgehalten!

Ein Oberleutnant warf eine Bombe auf einen 3000-Tonnen-Frachter. „Ich stürzte mit meinem Flugzeug aus 3500 Meter. Mal schoß mir tüchtig um die Ohren. In mittlerer Höhe löste sich die Bombe und hatte das Schwein, daß sie mitschiffte traf. Ich sah eine zweite schwere Explosion und dann legte sich der Rauch schnell zur Seite.“

„Und Sie?“, wende ich mich an einen Feldwebel aus Stuttgart. „Sie schossen einen Munitionszug in Brand?“ „Ja, ich sah ihn stehen, griff an und schon nach wenigen Schüssen steckte ein Wagen mit lautem Krachen den anderen an.“ Ein dritter erzielte einen schweren Treffer in Lagerstuppen auf der Kaianlage. Dann wurde die Gruppe von englischen Jägern angegriffen, aber es stieß ihnen sauer auf. Acht Maschinen wurden abgeschossen, davon allein fünf von zwei Mann. Auf dem Rückweg zerstörten die Flugzeuge auf Flugplätzen in der Nähe Athens noch viele Maschinen am Boden.

Der nächste Tag war nicht weniger erfolgreich. Zwei Flugzeuge, die den Auftrag hatten, Ueberwachung zu fliegen, sichteten in 6000 Meter Höhe fünf Bristol-Blenheims. Angriff von hinten in die Flanke. Binnen weniger Minuten waren alle fünf Engländer abgeschossen. Fallschirme wurden keine gesehen.

Am meisten freute es jedoch den Gruppenführer, Major von

... daß er einem englischen Piloten eine Handley-Page-Reisenmaschine zerstören konnte.

„Mit der fliegt bestimmt keiner mehr weg“, lachte er vor sich hin, „eine viermotorige Maschine, die ich von England her genau kenne, in der es alles gibt, was man sich an Bequemlichkeit nur denken kann, sogar eine Bar.“

„Und wie war es denn heute?“, fragte ich, dabei ist es noch nicht einmal mittag.

„Da fragen Sie am besten Herrn Oberleutnant . . . , der in dieser Minute von Athen kommt.“

„Für den Anfang war es ganz gut“, meinte er. „Wir konnten wieder einen Haufen Maschinen am Boden in Brand schießen und einen zweiten 3000-Tonnen-Frachter versenken. Wissen Sie, die Tommies waren ja so gutgläubig, daß sie noch schliefen, als wir den ersten Angriff auf ihre Maschinen machten. Vieles waren noch Maschinen mit Bombenlast dabei, so daß sie sich das Feuerwerk vorstellen können. Ueberaschung ist das Allerwichtigste beim Feindflug.“

„Und vor und nach dem Feindflug?“, fährt der Gruppenführer fort.

„Die Arbeit des Bodenpersonals, das sieht die Welt viel zu wenig, wenn wir diese tüchtigen Männer nicht hätten, dann wären wir aufgeschmissen. Tag und Nacht arbeiten die braven Kerle ohne Aussicht auf Orden und Ehrenzeichen, ohne Ruhm, wenn wir mit großen Ergebnissen zurückkehren, und ohne das große Erlebnis eines Feindfluges. Wenn Sie das mal besonders herausstellen würden.“ „Dann dürfte ich doch sicher mal einen Angriff mitfliegen?“, schaltete ich mich mit ein.

Einen Angriff flog ich zwar nicht mit, aber eine Stunde später nahm ich am geschichtlichen Flug zum griechischen Hauptquartier teil, wo die Kapitulation einer griechischen Armee unterzeichnet wurde.

## Churchill verweigert Auskunft

Dramatische Szenen im Unterhaus. — Ausflüchte statt Antworten.

Die Siege der deutschen und italienischen Truppen in Griechenland haben dem Kriegsverbrecher Churchill einfach die Sprache verschlagen. Eine Stunde lang wurden im Unterhaus von den verschiedensten Seiten Fragen über Fragen an Churchill gerichtet. Hartnäckig aber verweigerte Churchill jede Auskunft und vor allem auch jede Auseinandersetzung über das Dünkränchen an der Aegeis und die Folgen dieser neuen Katastrophe für England. Wie kleinlaut diese Großschmauze bereits geworden ist, geht daraus hervor, daß Churchill dem Unterhaus sogar eine Geheimnisfrage verweigert hat! Ebenso hat Churchill jede Diskussion über die Meise des britischen Außenministers Eden verhindert. Aber auch für die Zukunft hatte Churchill Trost nicht zu bieten, indem er lediglich der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch in der ferneren Zeit England seine „alte Festigkeit und Kaltblütigkeit“ bewahren möge.

Am einzelnen war der Unterhausführung zu entnehmen, daß die britische Regierung die größten Schwierigkeiten gehabt hat, vollständige und lückenlose Berichte über die „schwierigen und nicht einfachen Bewegungen der englischen Streitkräfte in Griechenland zu erhalten“. Dieses Fehlen an genauen Nachrichten ist allerdings angesichts der hastigen Klucht der britischen Truppen nicht weiter verwunderlich! Als Churchill dann gebeten wurde, irgend etwas zu sagen, um der Verunsicherung in der Bevölkerung entgegenzutreten, erwiderte er barsch, von einer solchen Verunsicherung sei ihm nichts bekannt. Auch über die Ereignisse in der Evrennaita verweigerte Churchill dem Unterhaus jede Mitteilung.

## United Press über den zweiten Luftangriff auf Plymouth

Zu dem zweiten deutschen Luftangriff auf Plymouth berichtet United Press, dieser habe stundenlang gedauert. „Gewaltige Brände loderten noch in den frühen Morgenstunden.“ Ein ganzer Stadtteil sei in rauchende Trümmer verwandelt worden. Ueber der „schrecklich zerstörten Stadt“ hätten schwarze Rauchwolken gehangen.

Auch der Londoner Nachrichtendienst gab am Mittwochabend zu, daß der Angriff sehr schwer gewesen und die Zahl der Opfer sehr groß sei.

## Verdunkelung in Ungarn aufgehoben

Antlich wurde bekanntgegeben, daß seit Dienstagabend in ganz Ungarn die Verdunkelung und Luftschutzbereitschaft aufgehoben wurden.

## „Erhöhung der Munitionsherstellung dringend notwendig“

Dreitägige Sitzung der japanischen Armeekonferenz  
 Tokio, 24. April. In einer dreitägigen Sitzung der Armeekonferenz, an der über 100 Offiziere aus ganz Japan und Vertreter anderer Dienststellen teilnahmen, wurden Maßnahmen besprochen und festgelegt, die eine schnellstmögliche Erhöhung der Munitionsherstellung sicherstellen sollen.

## Bahama-Inseln sollen Flieger stellen

Laut Associated Press hat der Herzog von Windsor in einer Rundfunkansprache an die Bevölkerung der Bahama-Inseln dringend um freiwillige Meldungen für die britische Luftwaffe gebeten. Er habe einen SCS-Ruf der RAF erhalten, daß die Inseln dringend benötigt werden.

## Norwegische Erzieher in Deutschland

Seit dem 21. April befindet sich eine Gruppe norwegischer Erzieher auf Einladung des deutschen akademischen Austauschdienstes Berlin auf einer Rundreise durch Deutschland, bei der die Städte Berlin, Breslau, Wien, Stuttgart, Nürnberg und Bayreuth berührt werden.

\* Nach einer Meldung der „Bombay Chronicle“ kam es in einem Dorf südlich von Mangalore zu Bauernunruhen.

Die 500. Mitterschule. Auch während der Kriegszeit legen die an der Mitterschulung beteiligten Stellen von Partei und Staat größten Wert auf eine den ständig steigenden Anforderungen entsprechende Weiterentwicklung. Wie von der Reichsfrauenführung mitgeteilt wird, konnte im Zuge der Ausbaumaßnahmen in diesen Tagen in München die 500. Mitterschule ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Luftwaffe stellt Meteorologen-Anwärter ein. Zum Sommersemester 1941, beginnend am 1. Mai, sollen Soldaten von der Flieger-, Infanterie- oder Luftnachrichtentruppe, die mindestens ein Jahr aktiv gedient haben und nicht über 22 Jahre alt sind, zum Kurzstudium als Meteorologen-Anwärter für die Laufbahn des Höheren Reichswetterdienstes zugelassen werden. Für die Zulassung ist erforderlich: 1. Reifezeugnis mit guten Leistungen in Physik und Mathematik, 2. bereits erfolgte Beförderung zum planmäßigen Gefreiten und Eignung zum Reserve-Offizieranwärter. Das Studium dauert etwa 2 1/2 Jahre. Näheres über Studium, Beihilfen und Laufbahn ist aus dem nächsten Luftwaffenverordnungsblatt zu erfahren. Außerdem erteilen die Luftaufkommandos den Bewerbern auf entsprechende Ansuchen Auskunft.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Erbschulung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

**Wundermittel Brockma**  
 wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden  
**Kalk-Vitamin-Präparates**  
**Brockma**  
 Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.  
 50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien.  
 Vorrätig in **Bad Schandau: Drog. Kayser**

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden, die Berührung durch Wort und Schrift, die herrlichen Blumenpenden sowie das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unserer lieben Mutter  
**Frau Maria Anna Arnold geb. Schneider**  
 sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.  
 Waiddorf, JohNSTein, Leipzig, Dresden, Neustadt i. Sa., 24. 4. 41  
 In tiefer Trauer  
**Ihre dankbaren Kinder**  
 und Angehörigen  
 Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe in Frieden“ in Dein Grab nach.

**KLEINE**  
 Anzeige  
**GROSSE**  
 Wirkung

12 Pfg.  
**ATA** *groß*

17 Pfg.  
**ATA** *fein*

30 Pfg.  
**ATA** *extra fein*

**reinigt**  
**putzt**  
**poliert**  
 Hergestellt in den Persil-Werken

**Altgold ist Bargeld . . .**  
 aber nicht im Schubkasten! Beim Juwelier, Gold- und Silberschmied sind Ihre alten Schmucksachen, Silbermünzen, Goldkronen an der rechten Adresse; sie werden gut bezahlt und stärken unsere Wirtschaft.  
**Bringen Sie Ihr Alt-Gold u. -Silber, Silbermünzen mir,**  
 dann bringen Sie's dem **Fachmann**  
**Arno Hausding, Pirna, Schuhgasse 5**  
 Alle Goldschmiede-Arbeiten \* Reparaturen, Erneuerungen  
**Umarbeitung veralteter Schmuckstücke**  
 Aus Altem neu und schön — gewissenhaft und preiswert

**Wochenendhäuschen**  
 am Walde gelegen, zu kaufen od. zu pachten gesucht von Ehepaar.  
 Angeb. erb. an: **Albert Solusch,**  
 Radebeul II, Dürerstraße 3  
 Für Wochenende und Urlaubsgäst  
**schöne Zimmer**  
 möbliert oder leer  
 v. Dresden, Ehepaar A. mieten gef.  
 Gef. Angeb. erb. u. „W. M. 685“ an  
**Annoncen-Müller, Dresden II**

**Eiserne Wände**  
**verloren**  
 Der Finder wird gebeten, gegen entsprech. Belohnung Holzwohle und Sägewerk Haidebühle Post Bad Schandau, Fernruf 63 zu benachrichtigen.  
**Inseriere in dieser Zeitung . . . dann hast Du Erfolg!**